

Das Stadion in der Hosentasche

Einflussfaktoren und Herausforderungen der Liveticker-Berichterstattung im Sportjournalismus

Tobias Bluhm & Markus Schäfer

Zusammenfassung

In der deutschsprachigen Journalismusforschung hat die Gattung des Livetickers bislang nur wenig Beachtung gefunden. Unsere Studie verfolgt das Ziel, qualitative Erkenntnisse zu den Arbeitsweisen deutscher Liveticker-Sportjournalist*innen zu sammeln. Wir fragen, mit welchen Herausforderungen Liveticker-Sportjournalist*innen bei ihrer Arbeit konfrontiert sind und welche Einflussfaktoren auf Individual-, Medienorganisations-, Mediensystem-, und Gesellschaftsebene bei der Liveticker-Berichterstattung von Bedeutung sind. Eine Analyse von acht qualitativen leitfadengestützten Interviews mit Liveticker-Sportjournalist*innen zeigt für den deutschen Sportjournalismus andere Trends als in vergleichbaren englischsprachigen Untersuchungen. Insbesondere der Unterhaltungsfunktion des Livetickers schreiben die Journalist*innen einen geringeren Stellenwert zu. Prägend im Arbeitsalltag von Liveticker-Autor*innen ist die Herausforderung, trotz hoher Publikationsgeschwindigkeit sprachliche und inhaltliche Korrektheit zu wahren.

Abstract

In German-language journalism research, live blogs have received little attention so far. This study thus aims to gather initial qualitative insights into the working methods of German live blogging sport journalists. We ask, what challenges live blog journalists face in their work and what influencing factors at the individual, organizational, system and societal level are relevant in live blog reporting. Analyses of eight qualitative guideline-based interviews with live blog sport journalists show different trends in German sport journalism than in comparable English-language studies. In particular, the entertainment function of the live blog is attributed lower relevance by journalists. The daily work of live bloggers is characterized by the challenge of maintaining linguistic and factual accuracy despite high publication pressure.

Tobias Bluhm B. A.
Institut für Publizistik
Johannes Gutenberg-Universität Mainz
Jakob Welder-Weg 12, 55099 Mainz
E-Mail: tobias.bluhm@web.de

Prof. Dr. Markus Schäfer
Professor für Journalismus und Medienmanagement
Hochschule Macromedia Frankfurt
Praunheimer Landstraße 70, 60488 Frankfurt a.M.
E-Mail: markus.schaefer@macromedia.de

1. Einleitung

Einflussfaktoren und Herausforderungen für die Qualität im Sportjournalismus sind immer wieder Gegenstand der Sportkommunikationsforschung (Mikos, 2010; Nieland, 2016; Schmalenbach, 2012). Oftmals stehen dabei allgemeine Anforderungen oder ethische Fragen im Fokus (Boyle, 2006; Burk, 2015; Mikos, 2010), seltener einzelne Formen der Berichterstattung.

Im Onlinejournalismus, wo sportbezogene Beiträge regelmäßig hohe Abrufzahlen erzielen (Bözl, 2018), wurde seit der Jahrtausendwende ein Textgenre immer populärer, das in der deutschsprachigen Forschung bislang nur wenig Beachtung fand: der Liveticker (Hauser, 2008; Osing, 2023). Ein Liveticker ist eine journalistische Darstellungsform, die ausschließlich in der Online-Berichterstattung zum Einsatz kommt (McEnnis, 2016). Definiert werden Liveticker als inhaltlich abgegrenzte Online-Beiträge eines Nachrichtenmediums, in denen bei nacheinander publizierten Einzelbeiträgen in einem begrenzten Zeitraum und mit Zeitstempeln wiederholt die Frage „Was passiert gerade?“ beantwortet wird (Acunzo, 2011; McEnnis, 2016; Thurman & Walters, 2013; Wood, 2011; Werner, 2019). Das Grundwort „Ticker“ ist vom englischen *to tick* abgeleitet und „war ursprünglich motiviert durch das rhythmisch tickende Geräusch beim Arbeiten eines Fernschreibers, mit dem etwa ab dem 30er-Jahren des vorigen Jahrhunderts Nachrichten übermittelt wurden“ (Siehr, 2016, S. 104).

Ihre Ursprünge haben Liveticker im Sportjournalismus. Als Pionier gilt hier der britische *Guardian*, der zur Fußball-Weltmeisterschaft 1998 einen ersten regelmäßig überarbeiteten Blogbeitrag zu einzelnen Partien anbot. Inzwischen kommen Liveticker längst auch in anderen Gebieten zum Einsatz. In einer Inhaltsanalyse von 292 *Guardian*-Livetickern stellten z.B. Thurman und Walters (2013) fest, dass mit insgesamt 38 Prozent weniger als die Hälfte der Ticker Sportereignisse begleiteten. Knapp 33 Prozent der Liveblogs erschienen im Kontext von Themenereignissen, etwa als Ticker über soziopolitische Entwicklungen im Nahen Osten oder geplante Gesundheitsreformen, 22 Prozent im Kontext von Nachrichten und sieben Prozent im Kontext von „anderen planbaren Ereignissen“ wie die Bekanntgabe von Wahlergebnissen. Das Beitragsformat genoss dabei große Popularität beim *Guardian*-Publikum: Im Durchschnitt verbrachten Leser*innen mehr Zeit in Liveblogs als in Bildergalerien oder Artikeln (Thurman & Walters, 2013).

Im Sportjournalismus zeichnen sich Liveticker klassischerweise durch die Vorhersehbarkeit grundsätzlicher Abläufe aus. Autor*innen und Rezipient*innen wissen gleichermaßen um den allgemeinen Kontext der Sportveranstaltungen, etwa zeitliche Rahmenbedingungen oder in der Disziplin übliche Abläufe. Liveticker wurden hier zunächst konzipiert, um Rezipient*innen ohne Zugang zu Livesportereignissen mehr oder weniger in Echtzeit über die Geschehnisse zu informieren (McEnnis, 2016). Inzwischen werden die Ticker bei Live-Events jedoch auch begleitend (z. B. via Second-Screen) rezipiert und beschränken sich zudem nicht nur auf sportliche Wettkämpfe, sondern behandeln verstärkt auch Ereignisse im weiteren Umfeld des Sports, wie etwa Transfermeldungen (Schäfer & Schäfer-Hock, 2016; Vögele, 2018). Bei Online-Sportportalen sind Liveticker schon seit einigen Jahren nicht mehr aus dem Portfolio der Berichterstattung wegzudenken. Auch vier der fünf auflagenstärksten überregionalen deutschen Tageszeitungen bieten auf ihren Online-Auftritten inzwischen regelmäßig sportbezogene Liveticker an (Mantel, 2021; Schröder, 2021).

Die formale Entwicklung von Tickern wurde immer wieder von technologischen Innovationen begleitet. Aus „Hypertext-Wänden“ hat sich längst ein Kuratorium verschiedenartiger Inhalte entwickelt (Smutczyński, 2020), bei denen Reportagen mit Statements von Beteiligten, User*innen-Kommentaren, Social-Media-Widgets oder Bildern vermischt werden (McEnnis, 2016). Trotz dieser fortschreitenden Entwicklung „zu einem multimodalen und interaktiven Gesamtkomplex“ (Hauser, 2010, S. 210) besteht das ursprüngliche Prinzip

von Livetickern – laufend aktualisierte Hypertext-Nachrichten in Kurzform, bei der die jeweils neueste Nachricht zumeist oben erscheint und der bereits veröffentlichte Text sich dynamisch weiterentwickelt – im Kern bis heute fort (Siehr, 2016). Die Synchronie, also Nachrichtenübermittlung fast ohne Verzögerung, gilt dabei als grundlegende Eigenschaft (Smułczyński, 2020). Ein lockerer, emotional geladener, oft auch humorvoller, wortgewandter und persönlicher Umgangston ist ebenso wie die Teilhabe der Nutzer*innen in Abhängigkeit vom Thema ebenfalls Bestandteil von Livetickern (McEnnis, 2016; Thurman & Walters, 2013; Smułczyński, 2020).

Das Format unterscheidet sich damit in Inhalt und Gestaltung stark von traditionellen Formen der Berichterstattung wie Reportagen, Meldungen oder Berichten (Thurman & Walters, 2013), wobei davon auszugehen ist, dass mit diesen Unterschieden auch andere An- und Herausforderungen an beziehungsweise für die sportjournalistische Qualität der Beiträge und deren Verfasser*innen einhergehen (Schmalenbach, 2012). Uneinigkeit herrscht in der internationalen Literatur bisweilen darüber, inwieweit Liveticker funktional oder dysfunktional für den (Sport-) Journalismus sind. Während Symes (2011) Liveticker gar als „Death of Journalism“ bezeichnete, konterte Thurman diese Kritik mit einem Fokus auf die Leser*innen: „Although live news pages are meeting some readers’ contemporary preferences for snacking on news, often on the go, they may simultaneously be delivering levels of participation and transparency, and an engagement with public affairs, that could contribute to journalism’s reanimation“ (Thurman, 2013, S. 88).

Im deutschsprachigen Raum wurden Liveticker im Sportjournalismus bislang nur in Ansätzen erforscht (Duś, 2020; Hauser, 2008; Siehr, 2016; Smułczyński, 2020). Insbesondere zu den konkreten Entstehungsbedingungen sportbezogener Liveticker-Berichterstattung ist trotz ihrer Reichweite und Relevanz kaum etwas bekannt. Der vorliegende Beitrag widmet sich dieser Forschungslücke und geht auf Basis einer qualitativen Analyse von acht leitfadengestützten Interviews mit deutschsprachigen Liveticker-Sportjournalist*innen den Fragen nach, mit welchen Herausforderungen Liveticker-Sportjournalist*innen in Deutschland bei ihrer Arbeit konfrontiert sind und welche Einflussfaktoren in der Entstehung von Tickern auf Individual-, Medienorganisations-, Mediensystem-, und Gesellschaftsebene bei der Liveticker-Berichterstattung inwieweit von Bedeutung sind.

2. Die Entstehungsbedingungen von Livetickern im Sportjournalismus

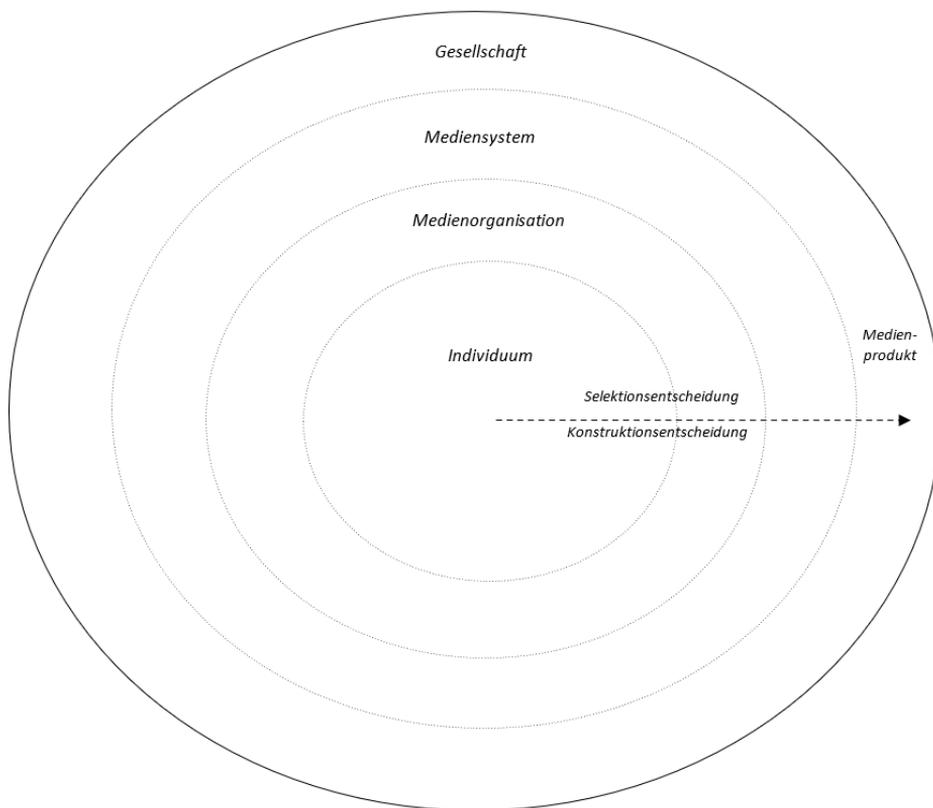
Anders als in der Linguistik und Germanistik (u. a. Siehr, 2016; Smułczyński, 2020) erhielten Liveticker und ihre Entstehungsbedingungen in der kommunikationswissenschaftlichen Forschung bislang kaum Beachtung. Die Forschung zu Livetickern im Sportjournalismus beschränkt sich zudem bislang vor allem auf den englischsprachigen Raum. Erforscht wurden Liveticker dort zunächst primär als mediale Produkte, also als Output eines vorangegangenen journalistischen Entstehungsprozesses. Weniger Beachtung fanden hingegen die Einflüsse und Herausforderungen, die bei der Entstehung dieser Produkte von Bedeutung sind.

2.1. Einflussfaktoren der journalistischen Nachrichtenentscheidung im Liveticker-Journalismus

Grundsätzlich lassen sich, wie in anderen journalistischen Bereichen auch, bei der Entstehung von Livetickern Einflussfaktoren auf die journalistische Nachrichtenentscheidung auf verschiedenen Einflussebenen konzipieren (z. B. Donsbach, 1987; Esser, 1998; Preston, 2009; Reese, 2001; Weischenberg, 1992), wobei Faktoren sowohl auf die journalistische Selektions- (die Auswahl bestimmter Themen und Ereignisse) als auch auf die Konstruktionsentscheidung (die Aufbereitung der ausgewählten Themen und Ereignisse) wir-

ken können (Schäfer, 2018). Unterscheiden lassen sich hier die Gesellschaftsebene, auf der z. B. technologische Entwicklungen oder das Nutzungsverhalten des Publikums verortet werden können; die Mediensystemebene, die Faktoren umfasst, die medienübergreifend für Journalist*innen oder die Arbeit mit (bestimmten) journalistischen Formaten gelten – etwa Rollenverständnisse, Normen und Werte; die Medienorganisationsebene, die Faktoren beinhaltet, die charakteristisch für eine bestimmte Medienorganisation sind, z.B. bestimmte Redaktionsvorgaben; sowie die Individualebene, auf der Faktoren angesiedelt sind, die das handelnde Individuum betreffen – also beispielsweise Vor- und Einstellungen der Journalist*innen (Abb. 1).

Abbildung 1: Einflussebenen und -faktoren der Nachrichtenentscheidung im Journalismus



Welche konkreten Faktoren auf welchen Ebenen inwieweit von Bedeutung sind (und damit das Medienprodukt als Resultat der Nachrichtenentscheidung prägen), ist jedoch letztlich eine empirische Frage, die für Liveticker im deutschsprachigen Sportjournalismus noch weitgehend offen ist. Den bislang umfassendsten Beitrag zur Beschreibung von Entstehungsprozessen bei Livetickern im Sportjournalismus auf internationaler Ebene steuerte McEnnis (2016) bei. Er befragte in qualitativen Interviews zehn britische Sportjournalist*innen zu ihren professionellen Ansichten und stellte dabei zunächst fest, dass es überhaupt nur eine begrenzte Anzahl von Liveticker-Autor*innen innerhalb der Gesamtpopulation der britischen Sportjournalist*innen gab. Sportticker wurden demnach ausschließlich von Online-Redakteur*innen verfasst, meist allein und aus einem Büro, seltener vor Ort. Aus inhaltlicher Sicht wurden Liveticker als ambivalente Formate

charakterisiert, die sich durch einen regelmäßigen Wechsel von Objektivität und Subjektivität auszeichneten (McEnnis, 2016).

Zwar stellten inhaltliche Unparteilichkeit und ein geringes emotionales Involvement beim Verfassen eines Tickers für die britischen Journalist*innen wichtige Grundlagen der eigenen Arbeit dar (McEnnis, 2016). Jedoch ist es für Liveticker-Journalist*innen grundsätzlich ebenfalls nicht unüblich, in ihrer Berichterstattung gelegentlich auch zu einem informellen „Plauderton“ zu wechseln (Sugden & Tomlinson, 2010). Dieser Wechsel der Tonalität wurde u.a. auf die Erwartungen verschiedener Publika an die Liveticker-Journalist*innen zurückgeführt: Auf der einen Seite stehen diejenigen Leser*innen, die den Ticker ohne Live-Bilder verfolgen, Informationen einfordern und den Tickerprozess somit unmittelbar beeinflussen. Auf der anderen Seite gibt es diejenigen, die den Ticker auf einem Zweit- oder Drittbildschirm für zusätzliche Informationen oder zur Unterhaltung nutzen und für die die reine Deskription von Ereignissen redundant ist (McEnnis, 2016). Zu beachten ist zudem, dass es intermedial mitunter deutliche Unterschiede zwischen verschiedenen Tickern gibt: „[Es gibt Liveticker], die den sachlichen Stil bevorzugen, und Liveticker, die stärker unterhaltend, meinungsbetont, wertend-emotional ausfallen“ (Siehr, 2016, S. 111).

Britische Autor*innen von Livetikern nahmen sich als Mediator*innen verschiedener Diskussionen wahr, darunter vor allem auch Debatten innerhalb der Leser*innenschaft (McEnnis, 2016). Sofern Kommentare technisch in einen Liveticker eingebunden werden können, sahen es viele Journalist*innen als Aufgabe an, in der Tradition des Gatekeeping-Modells verschiedene Sichtweisen von Fans zu kuratieren – beispielsweise bei einem kontroversen Elfmeter im Fußball (McEnnis, 2016). Da einige Ticker auch während Unterbrechungen des eigentlichen Ereignisses fortlaufen, zum Beispiel bei wetterbedingten Unterbrechungen im Cricket oder der Halbzeitpause im American Football, sind Verfasser*innen von Tickern gelegentlich sogar auf Nutzer*innenkommentare angewiesen. Da in diesen Momenten faktisch kein Sportereignis beschrieben werden kann, setzten die von McEnnis (2016) befragten Journalist*innen gelegentlich auf die Interaktion mit ihrem Publikum. Einträge können somit zu „complex narratives constructed by the journalist and the readers“ (Chovanec, 2018, S. 26) werden, bei dem Journalist*innen mit ihren Lesern interagieren. Teils sind die Namen von Ticker-Autor*innen bekannt, teils werden die Einträge anonym verfasst (Werner, 2019).

Ein zentrales Merkmal der britischen Liveticker-Berichterstattung ist laut der Studie von McEnnis (2016) die große redaktionelle Autonomie, die Ticker-Journalist*innen zugestanden wird. Er geht davon aus, dass dieser Sachverhalt aus einer Zeit stammt, in der Redaktionsleiter*innen den Fokus auf traditionelle Plattformen wie Zeitungen oder das Fernsehen legten und Ticker als zusätzliche Projekte nebenherliefen, die weniger Aufmerksamkeit erforderten. Einfluss nehmen redaktionelle Strukturen demnach primär aus einer kommerziellen Perspektive, beispielsweise wenn Liveticker-Autor*innen darum gebeten werden, andere journalistische Formate oder Sponsoren des Medienunternehmens in ihren Ticker-Einträgen zu bewerben (McEnnis, 2016). Die abgesehen hiervon große redaktionelle Autonomie böte den befragten Journalist*innen einen umfassenden kreativen Entfaltungsraum (Chovanec, 2018, S. 26), was wiederum positive Gefühle der Befähigung und Arbeitszufriedenheit zur Folge haben könne (McEnnis, 2016).

Zwar ist plausibel, dass die genannten Faktoren auch außerhalb des englischen Sprachraums relevant sein könnten, allerdings fehlen zu den Einflussfaktoren im deutschsprachigen Liveticker-Sportjournalismus, die für die journalistische Nachrichtenentscheidung von Bedeutung sind, bislang konkrete empirische Befunde. Wir fragen daher im vorliegenden Beitrag:

FF1: Welche Einflussfaktoren sind auf Individual-, Medienorganisations-, System- und Gesellschaftsebene für die Selektions- und Konstruktionsentscheidungen im deutschen Liveticker-Sportjournalismus inwieweit von Bedeutung?

2.2. Herausforderungen im Liveticker-Journalismus

Aufgrund der Unterschiede der Arbeitsweise und der daraus resultierenden Produkte im Vergleich zu anderen Gattungen ist anzunehmen, dass im Liveticker-Journalismus spezielle Herausforderungen bestehen. Zu diesen Herausforderungen für die journalistische Liveticker-Arbeit dürfte beispielsweise der vergleichsweise hohe Zeit- und Publikationsdruck zählen, über den frühere Studien im internationalen Raum berichten (Matzen, 2014; McEnnis, 2016). Der Umgang mit Deadlines ist im Sportjournalismus zwar nicht ungewöhnlich, im Liveticker ist die Frequenz der Fristen jedoch deutlich höher als in anderen Redaktionen: „Autorinnen und Autoren von Livetikern müssen vor allem schnell sein. Unmittelbar nach einer relevanten Spielszene haben sie nur wenige Augenblicke Zeit, um das Geschehen konzise, aber doch anschaulich und vor allem spannend-unterhaltsam zu beschreiben“ (Meier, 2018, S. 3). Abhängig vom Ereignisverlauf und der Beitragslänge werden Ticker „within the space of minutes“ (Chovanec, 2018, S. 19) aktualisiert, konkreter „in Abständen von einer bis drei Minuten“ (Hauser, 2010, S. 212). Inzwischen seien Liveticker zum „predominant way of breaking news“ geworden (Chovanec, 2018, S. 19). Trotz des hohen Veröffentlichungsdrucks betonen jedoch zumindest die befragten britischen Sportjournalist*innen in der Studie von McEnnis (2016), dass sie gleichzeitig nach inhaltlicher und sprachlicher Korrektheit in ihrer professionellen Liveticker-Praxis streben. Dies zu gewährleisten, scheint eine besondere Herausforderung.

Auch aus inhaltlicher Sicht ist das Verfassen der Beiträge mit besonderen Herausforderungen verbunden. Ojomo und Olomjobi (2021) beschreiben die strukturelle Komposition von Livetikern als herausfordernden Vierschritt aus der Beschreibung von Aktionen (Narration), der Äußerung von Meinungen über Szenen, Spieler*innen, Teams oder Schiedsrichter*innen-Entscheidungen (Evaluation), der Vermittlung von Hintergrundinformationen zu Rekorden, Statistiken, Zuschauer*innen oder Motiven (Elaboration) und der Erstellung eines Überblicks über den Wettbewerbsverlauf (Zusammenfassung) (Ojomo & Olomjobi, 2021). In ihrer Konstruktion sind Liveticker somit als hybride Form zu verstehen, in der sich einerseits Meinungsbeiträge und Berichte und andererseits Informationen und Unterhaltungselemente abwechseln oder miteinander verschmelzen (Ojomo & Olomjobi, 2021; Werner, 2019). Hinzu kommt die Multimedia-Natur vieler Liveticker, in denen Journalist*innen komplexe Eindrücke aus TV- und Radiokommentaren, Social-Media-Beiträgen, Leser*innen-Kommentaren, Videoclips, Statistiken und Fotos kuratieren (McEnnis, 2016).

Als „quasi in Echtzeit geschriebene [...] Reportagen“ stehen Liveticker zudem „gewissermaßen zwischen dem klassischen Radio- bzw. Fernsehkommentar einerseits, und den Spielberichten andererseits“ und „weisen deshalb viele Merkmale konzeptioneller Mündlichkeit auf“ (Meier, 2018, S. 3; vgl. Zhang, Yao & Wan, 2016). Hauser (2010) stellte in einer medienlinguistischen Analyse fest, dass in Livetikern bestimmte stilistische Muster übernommen wurden, die sonst für den mündlichen Livekommentar im Fernsehen oder Radio typisch sind. Dazu zählten u. a. emotionale Phraseologismen („Mann, oh Mann“) oder Interjektionen („Oje!“, „Huch?“, „Ufff“) (Hauser, 2010, S. 220). Er schloss daraus, dass die verbale Berichterstattung im Rundfunk ein Vorbild für die Expressivität und Involviertheit der Autor*innen eines Livetikers sei (Hauser, 2010), ungeachtet der „advantage of hindsight, however cursory, in its delivery over spoken sports commentary“ (Ojomo & Olomjobi, 2021, S. 499; vgl. Lewandowski, 2012). Als Mischung aus linearen und non-linearen, verbalen und non-verbalen sowie relativ selbstständigen und eng vernetzten Textelementen stellen Liveticker jedoch in jedem Fall ein Textgenre in der Sportberichterstattung dar, das zum einen an das Publikum „hohe Anforderungen an das Lesen und Verstehen stellt“ (Siehr, 2016, S. 107), als auch aufgrund der Verschmelzung unterschiedlicher Sprach- und Stilmittel journalistisch herausfordernd sein kann.

Wenngleich die Konstruktion von Livetickern formal häufig beschrieben wurde (Werner, 2019; McEnnis, 2016; Chovanec, 2018, Siehr, 2016), sind die speziellen Herausforderungen für Liveticker-Sportjournalist*innen in Deutschland noch wenig erforscht. Wir fragen daher:

FF2: Mit welchen Herausforderungen sind Sportjournalist*innen in Deutschland beim Verfassen von Livetickern konfrontiert?

3. Methode

Zur Beantwortung der Forschungsfragen stützen wir uns auf acht leitfadengestützten Expert*innen-Interviews mit Sportjournalist*innen (zwei Frauen, sechs Männer), die in Deutschland Liveticker verfassen (Tabelle 1). Bei der Auswahl der Expert*innen wurde darauf Wert gelegt, ein möglichst breites Spektrum an Redaktionen und Sportarten abzudecken. Die Expert*innen waren im Mittel 38 Jahre alt und übten ihren Beruf seit durchschnittlich 18,5 Jahren aus. Sie gehörten unterschiedlichen Online-Redaktionen reichweitenstärker Sportmedien an, unter anderem Sportmagazinen wie dem *KICKER*, den Online-Redaktionen von Sportsendern wie *Eurosport* sowie Nachrichtenagenturen wie dem *Sport-Informationen-Dienst (sid)* und berichteten über die Sportarten Fußball, Radsport, Motorsport, Leichtathletik und Wintersport. Die Journalist*innen J1 und J6 arbeiteten ausschließlich als Autor*innen von Livetickern, ihre Kolleg*innen J2 bis J8 zeichneten darüber hinaus auch für die Erstellung von Spiel- und Hintergrundberichten verantwortlich. Das Verfassen von Livetickern macht in ihrer täglichen Arbeit einen vergleichsweise kleinen Anteil aus und spielt vor allem an den Tagen eine Rolle, an denen die Sportveranstaltungen, über die sie berichten, stattfinden. Die Expert*innen wurden über persönliche E-Mail-Anfragen und/oder entsprechende Anfragen an die zugehörigen Redaktionen kontaktiert und im Januar und Februar 2022 mündlich-persönlich via Videotelefonie zu den Selektions- und Konstruktionsentscheidungen sowie deren Einflussfaktoren im Liveticker-Journalismus befragt. Die Interviews dauerten zwischen 25 und 45 Minuten und wurden digital aufgezeichnet. Die Audiospuren wurden transkribiert sowie anonymisiert und die Transkripte mit Hilfe einer qualitativen Inhaltsanalyse nach Kuckartz (2018) und unterstützt durch die Software MAXQDA systematisch ausgewertet.

Tabelle 1: Eigenschaften der Befragten

Expert*in	Alter	Geschlecht	Medium	aktiv seit
J1	54 Jahre	männlich	sid	frühe 1990er-Jahre
J2	45 Jahre	männlich	Eurosport	2001
J3	27 Jahre	männlich	HEIM:SPIEL, sid	2019
J4	26 Jahre	männlich	KICKER	2014
J5	37 Jahre	weiblich	Leichtathletik.de	2007
J6	22 Jahre	weiblich	Uefa.com	2021
J7	36 Jahre	männlich	Motorsport-Total.com	2002
J8	54 Jahre	männlich	Main-Post	1984

Der Leitfaden der Untersuchung adressierte die journalistische Nachrichtenentscheidung und ihre potentiellen Einflussebenen und umfasste sieben thematische Blöcke. Zum Gesprächseinstieg wurden die Expert*innen zunächst darum gebeten, ihren eigenen Werdegang zu reflektieren. Inhaltliche Fragen folgten in nachgestellten Blöcken zu den Oberthemen „Entscheidungsmechanismen“, „Konstruktionsentscheidungen“ und „Herausforderungen beim Verfassen von Livetickern“. Mithilfe dieser Abschnitte wurde erörtert, welche Kriterien ein Ereignis relevant für Liveticker machen, welche Rolle die Vermittlung von Kontextinformationen im Ticker spielt, inwieweit sich die Autor*innen auf Liveticker vorbereiteten, welche Unterschiede sie zu anderen Textgattungen sehen oder was in der Wahrnehmung der Redakteur*innen die größten Herausforderungen beim Verfassen eines Livetickers sind. Wie in qualitativen Befragungen üblich, waren an allen Stellen flexible Frageformulierungen möglich, um kurzfristige Nachfragen zu Einzelaspekten zu ermöglichen. Der fünfte Block des Leitfadens widmete sich dem journalistischen Selbstverständnis der Ticker-Autor*innen. Hierbei wurden alle Redakteur*innen wörtlich gefragt: „Es gibt immer wieder Stimmen, die sagen: „Na ja, das sind ja Liveticker, das ist kein richtiger Journalismus“. Inwieweit sehen Sie sich als „echte:n“ Journalist*in?“ Die Formulierung wurde bewusst gewählt, um eine soziale Spannungssituation aufzubauen. Diese wurde mit der anschließenden Frage: „Ich habe ja eben bewusst etwas zugespitzt. Aber inwieweit haben Sie persönlich diese Erfahrungen schon mal gemacht?“ kurz darauf wieder aufgelöst. Abschließend folgten Frageblöcke zum Publikumsbild und einem Ausblick auf die Zukunft des Formats.

Entsprechend der Vorgehensweise nach Kuckartz (2018) wurde das Kategoriensystem im Zuge der Analyse zunächst deduktiv entwickelt, wobei die Blöcke des Leitfadens als wichtige Leitplanken fungierten, und anschließend induktiv am Untersuchungsmaterial weiterentwickelt und ausdifferenziert wurden. Zentrale Kategorien waren hier u. a. „Herausforderungen beim Verfassen von Livetickern“, „Entscheidungsmechanismen“ und „Konstruktionsentscheidungen“.

4. Ergebnisse

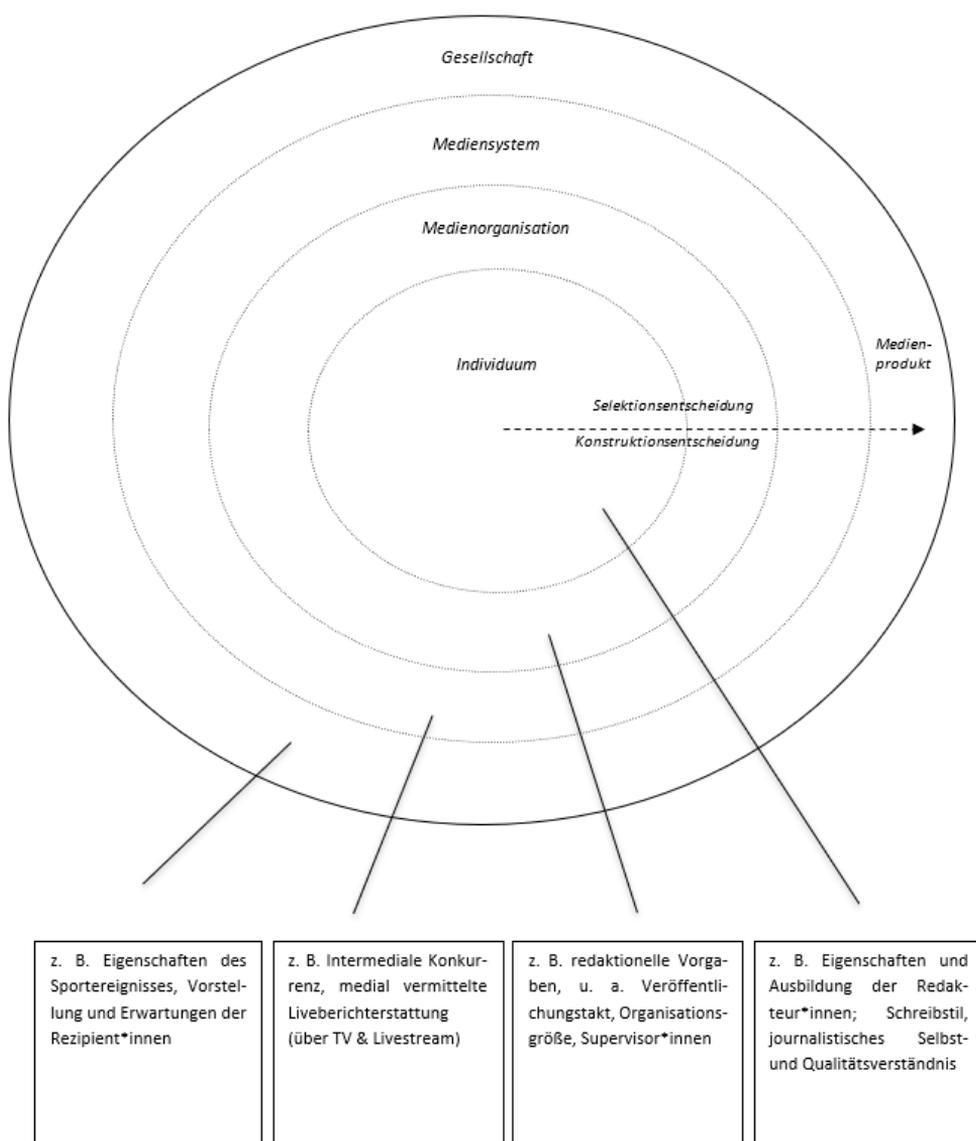
4.1. Einflussfaktoren auf die journalistische Nachrichtenentscheidung: Gesellschafts- und Mediensystemebene

In den Interviews kristallisierten sich verschiedene Einflussfaktoren auf unterschiedlichen Ebenen heraus, die die Arbeit von Liveticker-Journalist*innen – und darüber vermittelt deren Berichterstattung – mehr oder weniger stark prägen (Abbildung 2). Auf *Gesellschaftsebene* zählen hierzu nicht zuletzt die konkreten Eigenschaften der Ereignisse, über die berichtet wird. Um bestimmten Ereignissen, wie beispielsweise einem Elfmeterschießen im Fußball, gerecht zu werden, verkürzen Ticker-Autor*innen im Vergleich zu anderen Textformen u. a. ihre Sätze bewusst. Ein Experte erläutert den üblichen Schreibstil in Abhängigkeit vom Geschehen auf dem Fußballplatz wie folgt:

„Es geht immer darum, am Herz des Geschehens zu sein. Man braucht keine lange, große Einleitung [...], sondern [man] kann wirklich frontal und auch in sehr kurzer Taktung, vielleicht auch ein bisschen stakkato-mäßiger, je nachdem in welcher Phase man sich befindet, auch auf den Telegrammstil [...] schwenken. Wenn wir jetzt konkret werden: Wenn es ins Elfmeterschießen geht, dann ist es halt schneller und dynamischer. Und [das ist etwas], wo man nicht so viel Zeit hat, viele Zeilen zu schreiben, sondern manchmal auch nur Einzeiler hintereinander weg zu feuern“ (J2, männlich, Eurosport, 45 Jahre)

Anpassungen des Schreibstils geschehen laut den befragten Sportjournalist*innen außerdem etwa auch bei der Beschreibung von spannenden Spielsituationen (Fokus auf Informationsvermittlung in wenigen, oftmals emotionalen Worten; J2, männlich, *Eurosport*, 45 Jahre), politischem Randgeschehen wie Fan-Protesten auf den Tribünen (kontextuale Einordnung; J8, männlich, *Main-Post*, 54 Jahre), planbaren Vorgängen wie dem Ablauf von Skisprung-Wettkämpfen (Formatierung für bessere Übersichtlichkeit; J1, männlich, *sid*, 54 Jahre) oder unvorhergesehenen Ausnahmesituationen (Balance zwischen Information und respektvoller Zurückhaltung; J6, weiblich, *Uefa.com*, 22 Jahre).

Abbildung 2: Einflussebenen und -faktoren der Nachrichtenentscheidung im Liveticker-Sportjournalismus



Auf Ebene des *Mediensystems* hat nicht zuletzt der regelmäßige Austausch von Ticker-Mitarbeiter*innen zwischen verschiedenen Medienorganisationen zu gewissen übergeordneten Standards und Berufsnormen im Liveticker-Sportjournalismus beigetragen. Es sei üblich, dass innerhalb der Branche häufig die Arbeitsstelle gewechselt werde. Mit steigender Berufserfahrung entstehe somit ein Netzwerk an kollegialen, respektvollen, teils sogar freundschaftlichen Kontakten bei verschiedenen Arbeitgebern. In den Interviews gaben die befragten Redakteur*innen u. a. an, dass für sie die Informationsfunktion ihrer journalistischen Arbeit bei der Produktion von Livetikern stets im Vordergrund stehe. Das Format selbst hat sich demnach in den deutschen Redaktionen oftmals über mehrere Jahrzehnte bewährt, um komplexe Situationen für ein Publikum, das keinen Zugang zu einer Livebild-Übertragung von Sportereignissen hat, verständlich zu machen.

Zudem existieren zentrale Gemeinsamkeiten etwa hinsichtlich bestimmter Arbeitsabläufe und technischer Gegebenheiten oder den während des Tickerns verwendeten Informationsquellen, die jeweils unabhängig von den Eigenheiten spezifischer Redaktionen sind. Kennzeichnend für die Arbeit im deutschsprachigen Liveticker-Journalismus ist hier u. a. die Orientierung an der Berichterstattung anderer Medien(gattungen). Als Kern ihrer Liveticker-Arbeit benannten ausnahmslos alle befragten Sportjournalist*innen die Verifizierung ihrer Tickerinhalte an Livebildern aus der Sportstätte. Ticker-Autor*innen sind hier oftmals abhängig von TV- und Streaming-Angeboten konkurrierender Medien. Zwar kuratieren deutsche Liveticker-Autor*innen auch Informationen aus Datentools, (Live-) Statistiken, Grafiken, Meinungen von Expert*innen sowie Funk- oder Fotomaterial. Zentral ist jedoch stets die Verifizierung der Ticker-Inhalte an einem Livebild. Dieses erreicht die Redakteur*innen meist per Livestream oder als TV-Übertragung, denn der Großteil der Befragten verfasst Liveticker aus einem Redaktionsbüro beziehungsweise aus dem Homeoffice. In diesem Fall gilt: Ohne Bewegtbild per Stream- beziehungsweise TV-Übertragung gibt es keinen Liveticker, denn: „*Was man nicht selbst gesehen hat, soll man auch [...] nicht schreiben*“ (J6, weiblich, *Uefa.com*, 22 Jahre). Dieser intermediale Co-Orientierung hat aus Sicht der Redaktionen auch Vorteile, etwa dahingehend, dass Einzelszenen im Gegensatz zur Livesituation vor Ort vor- oder zurückgespult werden können, was die Nachteile von verpassten Kontextinformationen (Atmosphäre auf der Tribüne, Randgeschehen abseits des TV-Bildes) überwiege. Neben dem ständigen Blick auf das Livebild achten einige Autor*innen zudem auf hörbare Eindrücke. Mehrere gaben an, dass unter anderem die Lautstärke des Publikums oder der Tonfall der TV-Kommentator*innen wichtig für die Einordnung einer Situation im Sportgeschehen ist:

„Oftmals war es dann so: Man schreibt was, man guckt erst rüber, wenn der Kommentator die Stimme hebt und guckt dann nach der Zeitlupe: Wer hat denn gerade eigentlich irgendwas gemacht?“ (J3, männlich, *HEIM:SPIEL, sid*, 27 Jahre).

Konstruktionsentscheidungen werden mitunter auch in Abhängigkeit vom Ausspielweg getroffen. So gehen die Ticker-Autor*innen davon aus, dass knappe Einträge leser*innenfreundlicher sind, zumal Liveticker in der Regel explizit für die Rezeption in Smartphone-Apps statt in webbasierten Anwendungen beziehungsweise auf Desktop-PCs verfasst werden.

4.2. Einflussfaktoren auf die journalistische Nachrichtenentscheidung: Medienorganisations- und Individualebene

Ganz maßgebliche und entscheidende Bedeutung im deutschen Liveticker-Sportjournalismus kommt der *Organisationsebene* zu. Die Aufrufzahlen der Ticker sind stark abhängig vom Stellenwert des Sportereignisses und der Größe des Mediums. Während der *KICKER* „teilweise ein paar Millionen Leute“ (J4, männlich, *KICKER*, 26 Jahre) mit einem Ticker erreicht, lesen bei *Leichtathletik.de* phasenweise nur Freund*innen oder Familienmitglieder der Sportler*innen mit, „weil dann ihr' Athlet aus dem Heimatverein, aus dem Nachbardorf, zu dem sie irgendein Bezug haben, Klassenkameraden etc. pp.“ (J5, weiblich, *Leichtathletik.de*, 37 Jahre) antritt. So hängt schon der Stellenwert des Livetickers an sich, ebenso wie der der zuständigen Mitarbeiter*innen, maßgeblich von der Verfasstheit der jeweiligen Medienorganisation ab. Nicht in jeder Redaktion genießen Liveticker als Beitragsform einen gleich hohen Stellenwert, was sich auch im Status der Mitarbeiter*innen äußert. Insbesondere die Mitarbeiter*innen aus großen Medienhäusern berichteten, dass Liveticker-Stellen in ihren Unternehmen vorrangig mit freien Mitarbeiter*innen oder studentischen Hilfskräften besetzt werden, die teils ausgegliedert „am anderen Ende des Büros“ (J1, männlich, *sid*, 54 Jahre) sitzen. In vielen Redaktionen gehört zudem eine Schulung zum Liveticker-Angebot zur Ausbildung der Sportjournalist*innen, sodass im Einzelfall auch Kolleg*innen aus anderen Verantwortungsbereichen die Ticker-Arbeit übernehmen können, um die Spezialist*innen zu ersetzen. Der konkrete Einsatzort entscheidet sich zum Teil ebenfalls in Abhängigkeit vom Medium und den dort behandelten Themen: Während die Journalist*innen der *Main-Post* und von *Leichtathletik.de* aus den Sportstätten berichten, tickern die Mitarbeiter*innen des *KICKER*, *Eurosport* oder des *sid* im Regelfall aus Redaktionsbüros abseits der Sportstätten.

Meist gibt es ganz konkrete redaktionelle Vorgaben dazu, in welcher Frequenz Inhalte publiziert werden müssen und/oder redaktionelle Vorgaben zur Verwendung von Sprache oder Multimedia-Elementen, ähnlich wie in anderen Beitragsformen des Online-Journalismus (Haim, 2019). Geregelt werden hier u. a. eine tendenziell erhöhte Emotionalität der Sprache, die Verwendung von Synonymen oder der Umfang von saloppen und humorvollen Bemerkungen. Alle befragten Redakteur*innen sprachen in den Interviews von konkreten redaktionellen Anweisungen, in regelmäßigen Abständen Zwischenfazits zum Sportereignis zu ziehen (etwa nach dem Zieleinlauf, in der Halbzeitpause, alle 15 Minuten), eine Veröffentlichungsfrequenz von einem Ticker-Eintrag pro zwei bis drei Minuten oder – begründet mit der Darstellung in Smartphone-Apps – eine Höchstanzahl an Wörtern pro Eintrag nur im Ausnahmefall zu überschreiten. In der konkreten Umsetzung gibt es zwischen einzelnen Medien dabei naturgemäß mehr oder weniger große Unterschiede. Bei Livesportereignissen gibt es vor allem im größeren Redaktionen wie bei *Eurosport*, dem *Uefa.com*-Ticker oder dem *KICKER* Vorgaben für die Frequenz neuer Einträge, die meist in einem Abstand von zwei bis drei Minuten veröffentlicht werden sollen. Für die Ticker in der Champions- und Europa-League-App von *Uefa.com* gibt es die Vorgabe, einen Maximalwert von 50 Wörtern pro Eintrag nur in begründeten Ausnahmefällen zu überschreiten. Bei *Eurosport* sei im Gegensatz zu Formaten wie *11 FREUNDE* insbesondere der Einsatz von Humor „ein gefährliches Geschäft und echte Königsdisziplin“ (J2, männlich, *Eurosport*, 45 Jahre). Die *KICKER*-Redaktion regelt, dass der Fußball-Liveticker eine Stunde vor dem Anpfiff des Spiels mit der Veröffentlichung der Aufstellungen beginnt:

„Wir schreiben [...] ganz am Anfang: Wer spielt gegen wen? Da wird ein bisschen ein Blick auf die Tabellsituation geworfen, irgendwelche Zitate im Hinblick auf das Spiel werden genannt. [...] Dann schauen wir uns die Tabelle an, wir schauen uns die Formkurve an.“ (J4, männlich, 26 Jahre).

Mit sogenannten „Vortexten“ werden in den meisten Redaktionen Kontextinformationen vorbereitet, die vor dem eigentlichen Start des Sportereignisses im Ticker veröffentlicht werden. Während der *KICKER* jedoch rund eine Stunde vor dem Veranstaltungsbeginn mit seinem Ticker beginnt, startet die *sid*-Liveberichterstattung in der Regel erst „eine halbe Stunde vor Anpfiff“ (J1, männlich, *sid*, 54 Jahre). Der *HEIM:SPIEL*-Korrespondent berichtete hingegen lediglich von der Vorgabe, „fünf bis sechs Vortexte“ zu schreiben, ohne den dafür von seiner Redaktion geforderten Zeitraum zu spezifizieren. Gleichzeitig werden Liveticker als eher unabhängig von anderen redaktionellen Richtlinien beschrieben, die gegebenenfalls an andere Formate innerhalb der Medienorganisation angelegt werden.

Um den formalen und inhaltlichen Anforderungen gerecht zu werden, setzen Redaktionen der größeren Medienorganisationen zudem als Kontrollinstanzen sogenannte Supervisor*innen ein, die bei mehreren zeitgleich stattfindenden Sportereignissen, beispielsweise einem Spieltag der Fußball-Bundesliga, alle Liveticker kontrollieren und etwaige Tippfehler oder – in Absprache mit den Autor*innen – inhaltliche Verfehlungen kurz nach der Publikation des Eintrags korrigieren. Zusätzlich zur sprachlichen Kontrolle gibt es im Liveticker größerer Sportredaktionen zudem einen umfangreichen Austausch mit Kolleg*innen, allen voran mit Reporter*innen vor Ort. Bei einigen gehört es gar fest zum Arbeitsprozess, „*ab und zu Kontakt mit den Leuten im Stadion [aufzunehmen], gerade auch nach circa zehn Minuten mal zum Aufstellungsabgleich*“ (J4, männlich, *KICKER*, 26 Jahre). In kleineren Redaktionen sind die Autor*innen dagegen verstärkt auf sich gestellt.

Angesichts der verschiedenen Vorgaben und der Reichweite der Formate ist gerade hieran bemerkenswert, dass Ticker-Autor*innen im Namen des Mediums vielerorts quasi in Eigenverantwortung und ohne redaktionelle Kontrolle für ein potenziell großes Publikum Inhalte veröffentlichen. Doch auch in den größeren Redaktionen können die Ticker-Redakteur*innen in erster Instanz mit hoher inhaltlicher Entscheidungsgewalt und sprachlich ungefiltert das Publikum ihres Medienunternehmens erreichen. Fehlerreiche, langsame und optisch anspruchslose Ticker können sich dabei negativ auf das Image des Medienunternehmens auswirken (Thürbach, 2011), ehe etwaige Supervisor*innen eingreifen können.

Die befragten Liveticker-Autor*innen begrüßten den ihnen abgesehen davon zugestandenen kreativen Freiraum grundsätzlich, ordneten diese Liberalität allerdings anderen journalistischen Maximen wie der sprachlichen und inhaltlichen Korrektheit oder der Schnelligkeit unter. Ein Einfluss der *Individualebene* ist durch die grundsätzlich hohe Entscheidungsfreiheit und individuelle Präferenzen im Arbeiten durchaus gegeben, sei es im Hinblick auf die verwendete Sprache oder die genutzten Inhalte. Allerdings hat diese Autonomie, die von McEnnis (2016) in Großbritannien noch als Wesensmerkmal des Livetickers beschrieben wurde, durch das hohe Maß an Standardisierung und routinierte Kontrollmechanismen auf Organisationsebene deutliche Grenzen.

Das journalistische Selbstverständnis wird durch das Verfassen von Livetikern eher nachrangig geprägt. Andere Textformen wie Wettkampfbereiche oder Hintergrundreportagen wurden im Vergleich mit Livetikern als einflussreicher für die professionelle Selbstwahrnehmung der Sportjournalist*innen bewertet. Zwei befragte Personen gaben gar an, dass das Verfassen von Livetikern kein Journalismus sei. Sie begründeten diese Meinung damit, dass die reine Weitergabe von Informationen zum Sportgeschehen die Arbeit nicht als journalistisch qualifiziere. Denn „*ich bin ja in dem Moment nur der, der genau das abbildet und überbringt, was da passiert*“ (J3, männlich, *HEIM:SPIEL*, *sid*, 27 Jahre). Journalismus setze eine „*Eigenleistung*“ (J7, männlich, *Motorsport-Total.com*, 36 Jahre) voraus, bei der auch zusätzliche Hintergründe recherchiert und Zusammenhänge erklärt werden müssten. Dies sei durch die Anforderungen des Livetickers nicht möglich. Der Großteil der befragten Personen verteidigte Liveticker jedoch als „*echten Journalismus*“ (J4, männlich, *KICKER*, 26 Jahre). Wenngleich Ticker eine moderne Textgattung darstellten, die Außenstehenden

teils erklärt werden müsse, sei die handwerkliche Arbeit genauso journalistisch wie in anderen Formaten. Im Liveticker müsse so sauber, anspruchsvoll und verlässlich gearbeitet werden, wie in anderen Beitragsformen auch. Dazu gehöre auch die Trennung von Meinungen und Fakten. Die Arbeit im Liveticker sei in dieser Hinsicht vergleichbar mit den Aufgaben von Fernseh- oder Radioreporter*innen, betonten mehrere Ticker-Autor*innen, die ebenfalls live über ein Ereignis berichten und die Beschreibung von Geschehnissen mit Hintergründen oder Meinungsbeiträgen ergänzen.

Einfluss auf die Auswahl und Gestaltung der Inhalte auf *Gesellschaftsebene* haben auch bestimmte Publikumsvorstellungen der Redakteur*innen zu den Rezipient*innen, deren Nutzungsverhalten mitunter für die Redakteur*innen über Statistiken und Kommentare sichtbar wird. Innerhalb der Sportredaktionen werden zu jedem Liveticker Statistikinformationen zum Publikum erhoben, die jedoch in unterschiedlichem Maße an die Autor*innen weitergeleitet werden. Alle Ticker-Autor*innen gaben an, dass innerhalb der Redaktion die Aufrufzahlen verfolgt werden, und dass sie allgemein zufrieden mit den Klickraten ihrer Liveticker seien. Etwa zwei von drei befragten Journalist*innen konnten konkrete Angaben zur Größe ihres Publikums machen. Die Autor*innen erwarteten, dass Liveticker bei ihrem Publikum beliebt sind. Meinungen von Leser*innen erreichten sie über Umfragen, E-Mails, Anrufe, Social-Media-Posts, Kommentarspalten unter den Tickern sowie Face-to-Face-Kommunikation in Sportstätten. Ein deutlich geringerer Wissensstand konnte hingegen bezüglich demografischer Kennwerte des Publikums identifiziert werden. Keine Autor*in konnte Angaben zur tatsächlichen Liveticker-Zielgruppe machen. Sie mutmaßten lediglich, dass wohl größtenteils sportaffine Menschen ohne Zugang zu einem Livebild Ticker aufrufen, meist männlichen Geschlechts und jünger als 40 Jahre. Die Vorstellungen zu den Vorstellungen und Erwartungen des Publikums können neben den Liveticker-Inhalten auch die Tonalität von Einzelbeiträgen beeinflussen (J2, männlich, *Eurosport*, 45 Jahre).

4.3. Besondere Herausforderungen im Liveticker-Journalismus

Aus den Arbeitsanforderungen und -bedingungen resultieren unterschiedliche Herausforderungen, mit denen Liveticker-Journalist*innen im deutschen Sportjournalismus konfrontiert sind. Hierzu zählen neben dem Veröffentlichungs- und Ereignisdruck, der eine Verkürzung von Satzstrukturen zur Folge hat (vgl. Kapitel 4.1) nicht zuletzt auch technische Probleme im und mit dem Bewegtbildangebot anderer Medien. Gibt es bei der medial vermittelten Berichterstattung Verzögerungen, beispielsweise Latenzen in einem Stream oder Bild- und Tonausfälle, beeinflusst das unmittelbar auch die Entstehung ebendieser „remote“ verfassten Liveticker:

„Es ist tatsächlich so, dass wir keine Bildrechte oder sonst irgendwas [...] bekommen, oder keine Übertragung in dem Sinne, und wir mit den Anbietern vor Ort klarkommen müssen. Und wenn dann DAZN mal wieder hängt, dann hängt auch der Liveticker. Das finde ich schon sehr problematisch“ (J6, weiblich, *Uefa.com* 22 Jahre).

Tatsächlich kann dies zum großen Risiko bei der Erstellung eines Livetickers werden, denn selbst die wortgewandtesten Autor*innen sind im Regelfall auf den ständigen Informationsfluss aus den Stream- oder Fernsehübertragungen angewiesen. Zwar können kurze Unterbrechungen mit anderen Informationsquellen wie der Veröffentlichung von Live-Statistiken oder Hintergrundinformationen überbrückt werden. Früher oder später sollten jedoch Tickerinhalte anhand eines Livebilds verifiziert werden. Autor*innen, die aus Stadien arbeiteten, bemängelten wiederum u. a. die nicht immer genügende technische Ausstattung der Pressebereiche.

Trotz (oder vielleicht gerade wegen) der intensiven eigenen Nutzung im Zuge der Ticker-Arbeit, nehmen die Autor*innen von Livetickern Streaming-Anbieter zudem als große Konkurrenz zu ihren Tickern wahr. Sie fürchten, dass ihnen künftig durch Streams der Rang abgelaufen und die eigene Arbeit somit obsolet werden könnte. Durch ein breiteres und leichter verfügbares Bewegtbildangebot könne die Relevanz von Tickern zukünftig abnehmen. Ähnliche Befürchtungen äußerten die befragten Expert*innen auch gegenüber sozialen Netzwerken. Diese bieten aufgrund ihrer Schnellebigkeit und Multimedialität Vorteile gegenüber webseitenbasierten Livetickern. Beispielsweise über den Kurznachrichtendienst Twitter/X.com, der von mehreren Befragten für seine Schnelligkeit hervorgehoben wurde, können Textpassagen mit Bildern, Videos und geteilten Drittinhalten kombiniert werden. Dies sei in webseitenbasierten Text-Tickern unter anderem durch rechtliche oder technische Limitationen schwerer möglich. *Leichtathletik.de* verlegte seine Liveticker-Infrastruktur daher sogar bereits auf Twitter/X.com. Dieselbe Entwicklung beobachtete der Experte von *Motorsport-Total.com* (J7, männlich, 36 Jahre), bislang allerdings nur bei Kolleg*innen aus Großbritannien.

Mit einer umfassenden Ablösung des Livetickers durch Streaming-Angebote oder Social Media rechnet jedoch kein*e Autor*in, denn es gebe *„immer [...] Leute, die irgendwo sitzen und sagen: ‚Ich kann das nur über den Ticker verfolgen‘“* (J2, männlich, *Eurosport*, 45 Jahre). Ein entscheidender Vorteil des Livetickers gegenüber Streaming-Angeboten sei zudem die Kosteneffizienz, insbesondere auch für Rezipient*innen. Eine Expertin ging davon aus, dass künftig *„mehr Leute sagen: ‚Alles klar, vielleicht lese ich mir doch mal wieder den Ticker durch, anstatt [...] an die 70 Euro im Monat fürs Fußballschauen zu bezahlen‘“* (J6, weiblich, *Uefa.com*, 22 Jahre).

Als wesentliche Herausforderung der Arbeit im Liveticker benannten die Autor*innen die Verantwortung, unter hohem Zeitdruck korrekt zu arbeiten. Dies gilt einerseits für inhaltliche, faktische Präzision. Andererseits sei aber *„nichts schlimmer [...], als wenn irgendwelche Typos (Tippfehler in einem Ticker-Eintrag) drin sind [...]“. Ganz oben steht natürlich, fehlerfrei zu sein“* (J7, männlich, *KICKER*, 26 Jahre). Sprachliche Korrektheit hat für den Großteil der befragten Sportjournalist*innen trotz des Zeitdrucks des Livetickers oberste Priorität. Ohne orthografische Fehler zu arbeiten, wird in der Regel sogar Anforderungen wie der Schnelligkeit übergeordnet und steht üblicherweise auf derselben Stufe wie die inhaltliche Richtigkeit: *„Zuerst kommt die Rechtschreibung und Grammatik, dass da alles stimmt“* (J3, männlich, *HEIM:SPIEL*, sid, 27 Jahre).

Der Druck für Liveticker-Autor*innen, trotz hoher Publikationsfrequenz in kurzer Zeit fehlerfrei zu arbeiten und damit auch ihren Arbeitgeber nach Außen angemessen zu repräsentieren, wird mancherorts durch parallel zu erfüllende Aufgaben noch weiter erhöht. Denn neben dem Verfassen von Livetickern verantworten Autor*innen in einigen Redaktionen mitunter auch die zeitgleiche Erstellung von anderen vergleichsweise wenig recherchéintensiven Aufgaben. Wiederholt wiesen die Sportjournalist*innen darauf hin, dass sie zusätzlich zum kreativen Verfassen ihrer Ticker-Einträge und der Kuration von Informationen weitere redaktionelle Aufgaben übernehmen müssen. Hierzu zählen u. a. das parallele Erstellen des Spielberichts oder die Suche nach Fotos für nachträgliche Fotostrecken.

Die zur Konstruktion eines Livetickers benötigte technische Infrastruktur im CMS (Content-Management-System, also die technische Liveticker-Struktur mit Eingabefeldern) wurde in den meisten Medienhäusern hinsichtlich der Übersichtlichkeit und des schnellen Arbeitens optimiert. So gibt es sogenannte Masken, die die Autor*innen beispielsweise bei einem Elfmeter im Fußball oder bei Safety-Car-Phasen im Motorsport unterstützen. Dabei handelt es sich um ein multifunktionales Fenster innerhalb des CMS, das die Autor*innen mit wenigen Klicks bedienen können. Details können dabei häufig per Drag-and-Drop oder über anwählbare Boxen konfiguriert werden, ehe der Ticker-Eintrag veröffentlicht wird. Darüber hinaus gibt es teils unter

anderem die Option, vorgefertigte „Auto-Texte“ (J3, männlich, *HEIM:SPIEL*, sid, 27 Jahre) mit freien Kommentaren zu befüllen. In diesen Fällen liegen dem Liveticker Statistiken zugrunde (z. B. Tore, gelbe Karten, Eckbälle), die in Echtzeit angezeigt und anschließend kommentiert werden können.

Die von Liveticker-Autor*innen erwartete Fähigkeit zum Multi-Tasking beziehungsweise die redaktionellen Kontrollmechanismen wurden zudem durch die COVID-19-Pandemie und die häufig damit verbundene Verlegung der Arbeit ins Homeoffice verändert. Orthografische, grammatikalische oder inhaltliche Korrekturen der Supervisor*innen wurden verstärkt nicht mehr per Zuruf mitgeteilt, sondern über Chat-Nachrichten. Das Monitoring der Textnachrichtenkanäle ist eine zusätzliche Aufgabe, die Aufmerksamkeit von den Liveticker-Autor*innen erfordert. „Wir alle haben drei Bildschirme, aber ein vierter wäre manchmal noch besser“ (J4, männlich, *KICKER*, 26 Jahre), erklärt ein Experte sein Arbeitsumfeld, bei dem das CMS, das Fernsehsignal und ein Textbearbeitungsprogramm für den Spielbericht jeweils einen Monitor belegen. Auf dem vierten Schirm wünschte er sich „zum Beispiel [Microsoft] Teams mit den Chats zum Austausch mit entweder Reportern, die da unterwegs sind, oder den Kollegen, die die übergeordneten Dinge machen. Oder vielleicht noch [...] Statistiken oder einen anderen Ticker zum Abgleich, falls man sich nicht sicher ist“ (J4, männlich, *KICKER*, 26 Jahre). Allerdings wird der hohe Veröffentlichungsdruck nicht immer unmittelbar als negativ empfunden, sondern in Einzelfällen auch als funktional für das eigene Arbeiten gedeutet. So lobte der Experte in diesem Fall, dass er erst durch die Drucksituation der Liveticker-Autorenschaft „auf Betriebstemperatur“ (J4, männlich, *KICKER*, 26 Jahre) komme:

„Dann schreibe ich auch automatisch schneller, als ich jemals schreiben könnte, wenn ich jetzt gerade ruhig einen Artikel schreibe. [...] Betriebstemperatur trifft es tatsächlich ganz gut, würde ich sagen. Da kommt man dann auch mit in Fahrt.“ (J4, männlich, *KICKER*, 26 Jahre).

Eine zentrale Herausforderung für sportbezogenen Liveticker-Journalismus sind aus gesellschaftlicher Perspektive die Erwartungshaltungen verschiedener Publika. Denn während einige Rezipient*innen zusätzliche Informationen zum Sportgeschehen einfordern, da sie den Ticker als Second- oder Third-Screen zusätzlich zu einem Livebild verfolgen, erwarten andere, die keinen Zugang zu einem Livebild haben, primär eine Wiedergabe von Informationen und situative Beschreibungen (J4, männlich, *Main-Post*, 54 Jahre). Liveticker müssen somit für eine heterogene Zielgruppe mit verschiedenen Erwartungshaltungen verfasst werden. Hier bestätigen sich die Erkenntnisse von Sugden und Tomlinson (2010) und McEnnis (2016), die in englischsprachigen Livetikern ebenfalls die Ansprache verschiedenartiger Publika im selben Ticker identifizierten. Ähnlich wie in Großbritannien wägen deutsche Ticker-Autor*innen hierfür die Interessen und Rezeptionsmotivationen unterschiedlicher Leser*innen-Gruppen ab, wenn sie Passagen in ihren Livetikern formulieren. Für die Autor*innen gilt es, unterschiedlichen Adressat*innen mit divergierenden Wünschen gerecht zu werden und sie angemessen zu informieren oder zu unterhalten. Dies steht im klaren Kontrast zu Berichten, die im Anschluss an Sportereignisse veröffentlicht werden, in denen in der Regel ein stets „unwissendes“ Publikum adressiert wird und einzelne Szenen zunächst beschrieben werden, ehe sie eingeordnet werden: „Der Artikel hat dann „the benefit of hindsight“. Du kannst halt dann besser sortieren und strukturieren“ (J7, männlich, 36 Jahre).

5. Fazit und Ausblick

In unserer Untersuchung konnten erste Erkenntnisse zu den Einflussfaktoren und Herausforderungen der Liveticker-Praxis deutscher Sportjournalist*innen gewonnen werden. Als ausschließlich im Online-Journalismus verbreitete Textgattung wirkt eine Vielzahl an Einflussfaktoren auf die Verfasser*innen von Tickern, die in dieser Forschungsarbeit untersucht wurden. Neben einem großen Veröffentlichungsdruck, bei dem von Redaktionen alle zwei bis drei Minuten die Publikation eines neuen Eintrags erwartet wird, zählen Anforderungen an die inhaltliche und sprachliche Korrektheit zu den primären Herausforderungen für Liveticker-Autor*innen. Sie arbeiten meist allein aus Büros oder dem Homeoffice, stehen in größeren Redaktionen jedoch immer wieder auch im Austausch mit Kolleg*innen vor Ort oder innerhalb des Redaktionsraumes. Größere Medienunternehmen setzen ferner sogenannte Supervisor*innen ein, die im „Livebetrieb“ die sprachliche und inhaltliche Korrektheit der Beiträge kontrollieren und den Ticker-Autor*innen per Zuruf oder Textchat Verbesserungsvorschläge unterbreiten. Deutsche Sportticker-Autor*innen verfolgen die Sportveranstaltungen in der Regel in einem Livestream oder TV-Bild, reichern ihre Ticker-Einträge jedoch zusätzlich mit Informationen aus (Live-) Statistiken, auditiven Impressionen, Berichten von Kolleg*innen in der Sportstätte oder User*innen-Kommentaren an. Diese und weitere Faktoren wie das Konkurrenzverhältnis zu anderen Tickern, audiovisuellen und sozialen Medien, der vergleichsweise niedrige Stellenwert innerhalb der Sportredaktion oder unterschiedliche Erwartungshaltungen eines heterogenen Publikums haben auf gesellschaftlicher, medien-systematischer, medienorganisatorischer und individueller Ebene Einfluss auf die Entstehung von Tickern.

Im Vergleich zu den Erkenntnissen von McEnnis (2016) in Großbritannien zeigen sich für Deutschland Gemeinsamkeiten, aber auch Unterschiede. Während McEnnis Attribute wie autonomes Arbeiten oder humorvolle Sprache als wesentliche Eigenschaften eines englischsprachigen Livetickers identifizierte (2016), gaben deutschsprachige Sportjournalist*innen zum Teil gegensätzliche Erfahrungen an. Dies könnte auch anderen Rahmenbedingungen in Deutschland liegen, denn statt wie in Großbritannien auf sich allein gestellt zu sein, agieren sie vor allem in größeren deutschen Medienhäusern während des Tickerns aus einem regen Austausch mit Kolleginnen und Kollegen. Humorvolle Bemerkungen gelten in Deutschland als Königsdisziplin und sollten, so die vorherrschende Meinung der Interviewten, der neutralen Beobachtung und Beschreibung untergeordnet werden. Daraus ergibt sich die Hypothese, dass der Unterhaltungsfunktion von Livetickern in Deutschland eine andere Rolle zuteilwird als in Großbritannien. Gemein haben englisch- und deutschsprachige Liveticker hingegen den großen Zeitdruck im Entstehungsprozess, den Charakter einer Kuratation verschiedener Inhalte und das Ziel, das Stadiongeschehen inhaltlich und sprachlich korrekt auf die Endgeräte in den Hosentaschen ihrer Leser*innen zu transportieren.

Angesichts der Einschätzungen zu den Vorteilen sozialer Medien überrascht es nicht, dass die befragten Liveticker-Autor*innen der Beitragsform eine stärker multimediale Zukunft voraussagen. Die formale oder inhaltliche Zukunft von Livetickern hänge maßgeblich von technologischen Innovationen ab. Social-Media-Beiträge, Fotos, Bewegtbilder und Livedaten könnten demnach künftig größere Rollen einnehmen. Eine Expertin sah zudem die Möglichkeit, dass Text-Ticker nur noch als Ergänzung zu multimedialen Elementen eingesetzt werden können (J5, weiblich, *Leichtathletik.de*, 37 Jahre). Textpassagen könnten dann lediglich als Bindeglieder zwischen Livestreams oder Fotos fungieren, um etwaige Multimedia-Lücken zu schließen. Die vorliegende Studie erlaubt einen ersten, qualitativen Einblick in die Liveticker-Praxis deutscher Sportredaktionen, gleichwohl die Aussagekraft unserer Ergebnisse durch die beschränkte Anzahl an Interviews freilich limitiert ist. Als exploratives Forschungsprojekt war es uns ein Anliegen, einen Beitrag zur bislang kaum

erforschten Thematik innerhalb der Journalismusforschung zu leisten und Impulse für weitere Forschungsprojekte zu generieren. Es bedarf künftig weiterer, quantitativer Forschung, um die Befunde an größeren Samples empirisch zu überprüfen. Auch widmeten wir uns dem Thema lediglich aus kommunikationswissenschaftlicher Perspektive und ließen linguistische, ethische, philosophische oder kulturelle Aspekte, die in vorangegangener Forschung mitunter thematisiert wurden, weitgehend unbeachtet. Weitere Untersuchungen sollten einen größeren Fokus auf die Interdisziplinarität legen.

Um die gewonnenen Erkenntnisse auf eine breitere Datenbasis zu stellen, bieten sich quantitative Befragungen in Sportredaktionen an. Auch international vergleichende Untersuchungen scheinen angesichts der sich andeutenden Unterschiede zwischen Ländern von besonderem Interesse. Ein interessanter inhaltlicher Fokus könnte dabei das Verhältnis von Streams und Livetickern sein. Erwähnenswert ist in diesem Kontext neben der Frage, inwiefern Livestreams eine reale Gefahr für Ticker sind (wie von einigen Befragten befürchtet), insbesondere die Frage nach dem Stellenwert der TV- beziehungsweise Livestream-Kommentator*innen. Diese wurden von einigen Sportjournalist*innen im Liveticker als bedeutsame Informationsquelle genannt. Eine Untersuchung zur Induktion zwischen den Aussagen der Kommentator*innen und Liveticker-Inhalten könnte hier lohnend sein (vgl. Bentele, Liebter & Seeling, 1997; Schweiger, 2013). Einblicke in die zukünftige Entwicklung der Liveticker-Textgattung könnten darüber hinaus vergleichende Studien zwischen webseitenbasierten Tickern und Social-Media-Tickern bieten. Zu klären sind Fragen wie die quantitative Gewichtung von Information und Unterhaltung im Ticker oder zu intermedialen Unterschieden zwischen Tickern zum selben Sportereignis. Ebenso bieten sich quantitative Analysen zur konkreten Liveticker-Konstruktion an, statt sie – wie in unserer Arbeit – lediglich von den Autor*innen qualitativ beschreiben zu lassen. Beobachtungen im Feld könnten ebenfalls interessante Erkenntnisse zur Konstruktion von Tickern bringen, insbesondere zu den genauen Arbeitsabläufen innerhalb der CMS, redaktionellen Richtlinien und dem Einfluss von Supervisor*innen.

Bei der Bewertung von formalen Zukunftsfragen ist zudem die Rezipient*innenperspektive relevant. Bislang scheint das Wissen der Autor*innen über ihr Publikum größtenteils auf die absolute Anzahl ihrer Leser*innen beschränkt. Demografische Zielgruppendaten liegen ihnen selten vor, weswegen die befragten Autor*innen derzeit davon ausgehen, dass „Leute wie sie“ Liveticker lesen. In der Tat ist die Ähnlichkeit zwischen der wahrgenommenen Publikumszusammensetzung (nach Angaben der Teilnehmenden jünger als 40 Jahre, überwiegend männlich, sportaffin), der Demografie der Mitglieder im Verband Deutscher Sportjournalist*innen (Wiske, 2017) und den in dieser Studie befragten Sportjournalist*innen (durchschnittlich 37,6 Jahre alt, überwiegend männlich, sportaffin) bemerkenswert. Weiterführende Projekte könnten die Publikumszusammensetzung präziser erforschen. Auch könnten Gemeinsamkeiten und Unterschiede im Nutzungsverhalten und den Erwartungshaltungen innerhalb des Publikums zwischen First-Screen-Nutzer*innen, die keinen Zugang zu einem Livebild des Sportereignisses haben und gegebenenfalls detaillierte Beschreibungen und Einordnungen von Situationen erwarten, und Second-Screen-Nutzer*innen, die sich gegebenenfalls zusätzliche Informationen zum Sportgeschehen erhoffen, detaillierter beleuchtet werden.

Zudem sollte auch eine zentrale Feststellung dieser Arbeit, nämlich die höhere Gewichtung sprachlicher Eigenschaften gegenüber der Schnelligkeit der Veröffentlichung, mit weiteren Daten belegt werden. Denkbar sind etwa inhaltsanalytische Studien, die die Nutzung kürzerer Satzstrukturen untersuchen, oder vergleichende Erhebungen zum Einfluss fehlender Supervisor*innen in kleineren Redaktionen.

Der Liveticker zu Sportereignissen bleibt somit für die deutschsprachige Journalismusforschung ein interessantes und längst nicht abschließend bearbeitetes Forschungsgebiet. Unsere Studie zeigt auf, welche sportkommunikativen Besonderheiten die Textgattung aufweist. Praktiker*innen können aus unseren Ergebnissen ebenfalls Erkenntnisse ziehen, um ihre eigenen Ticker qualitativ zu verbessern oder auf Grundlage der

von uns zusammengetragenen Erfahrungen verschiedener Medienunternehmen Innovationen voranzutreiben. Als maßgeblich auf die Entwicklung neuer Internettechnologien angewiesene Textgattung sind in den kommenden Jahren ohnehin zahlreiche Innovationen bei Tickern zu erwarten, allen voran eine verstärkte Einbindung von Social-Media-Inhalten, Bewegtbildern oder Live-Statistiken. Sogar eine umfassende Verlegung von Liveticker-Infrastrukturen in soziale Netzwerke ist denkbar. Erste Phasen dieses Wandels sind bereits in Deutschland wahrnehmbar und bieten eine hervorragende Gelegenheit für die Durchführung weiterer Forschungsprojekte, die die Zukunft der Liveticker-Textgattung begleiten sollten.

Literatur

- Acunzo, J. (2011, 21. April). *Live blogging sporting events. Blogs don't lie*. <http://www.blogdontlie.com/2011/04/live-blogging-sporting-events.html>
- Bentele, G., Liebert, T., & Seeling, S. (1997). Von der Determination zur Intereffikation. Ein integriertes Modell zum Verhältnis von Public Relations und Journalismus. In Bentele, G. & Haller, M. (Hrsg.), *Aktuelle Entstehung von Öffentlichkeit. Akteure, Strukturen, Veränderungen* (S. 225-250). UVK.
- Bözl, M. (2018). *Sportjournalistik*. Springer Fachmedien
- Boyle, R. (2006). *Sports Journalism: Context and Issues*. SAGE Publications Ltd.
- Burk, V. (2015). Zur Verantwortung der Massenmedien und des Sportjournalismus im Spitzensport. In Born, J. & Gloning, T. (Hrsg.), *Sport, Sprache, Kommunikation, Medien. Interdisziplinäre Perspektiven* (S. 81-91). Gießener Elektronische Bibliothek.
- Chovanec, J. (2018). The discourse of online sportscasting: Constructing meaning and interaction in live text commentary (Vol. 297). John Benjamins Publishing Company.
- Donsbach, W. (1987). Journalismusforschung in der Bundesrepublik: Offene Fragen trotz „Forschungsboom“. In J. Wilke (Hrsg.), *Zwischenbilanz der Journalistenausbildung* (S. 105-142). Ölschläger.
- Duś, M. (2020). Live-Sportberichterstattung mit Kommentarfunktion aus kontrastiver Sicht am Beispiel der Tennis-Live-Ticker. *tekst i dyskurs - text und diskurs*, 13, 253–271. <https://doi.org/10.7311/tid.13.2020.13>
- Esser, F. (1998). Editorial structures and work principles in British and German newsrooms. *European Journal of Communication*, 13(3), 375-405.
- Haim, M. (2019). *Die Orientierung von Online-Journalismus an seinen Publika: Anforderung, Antizipation, Anspruch*. Springer VS.
- Hauser, S. (2008). Live-Ticker: ein neues Medienangebot zwischen medienpezifischen Innovationen und stilistischem Trägheitsprinzip. *Kommunikation@Gesellschaft*, 9, 10.
- Hauser, S. (2010). Der Live-Ticker in der Online-Berichterstattung: zur Entstehung einer neuen Mediengattung. Neue Medien–neue Formate. Ausdifferenzierung und Konvergenz in der Medienkommunikation. *Campus (Interaktiva 10)*, 207-225.
- Kuckartz, U. (2018). *Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung* (4. Aufl.). Grundlagentexte Methoden. Beltz.
- Lewandowski, M. (2012). The language of online sports commentary in a comparative perspective. *Lingua Posnaniensis*, 54, 65–76
- Mantel, U. (2021). IVW 3/2021: So hoch ist die „Harte Auflage“ wirklich. *DWDL*. https://www.dwdl.de/zahlezentrale/85009/ivw_32021_so_hoch_ist_die_harte_auflage_wirklich/page_21.html
- Matzen, N. (2014). *Onlinejournalismus*. UVK.

- McEnnis, S. (2016). Following the action. *Journalism Practice*, 10(8), 967–982. <https://doi.org/10.1080/17512786.2015.1068130>
- Meier, S. (2018). Fussball digital-korpuslinguistische Perspektiven auf die Sprache des Fußballs. *Sprachreport*, 34(2), 1-9.
- Mikos, L. (2010). Sportjournalismus. In C. Schicha & C. Brosda (Hrsg.), *Handbuch Medienethik* (S. 454–463). VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Nieland, J.-U. (2016). Ethik in der Sportkommunikation. Eine Problematisierung. *Communicatio Socialis*, 49(2), 153–164.
- Ojomo, O. W., & Olomajobi, O. T. (2021). Viewing the game textually: Online consumption of live text commentary as alternate spectatorship among nigerian football fans. *Communication & Sport*, 9(3), 496-521.
- Osing, T. (2023). *Digitaler Journalismus in der Praxis: Grundlagen von Onlinerecherche, Storytelling und Datenjournalismus*. Springer Fachmedien.
- Preston, P. (2009). *Making the news: Journalism and news cultures in Europe*. Routledge.
- Reese, S. D. (2001). Understanding the global journalist: A hierarchy-of-influences approach. *Journalism Studies*, 2(2), 173-187.
- Schäfer, M. (2018). *Medienhype "Hirndoping"? Die Rolle der Journalisten in der gesellschaftlichen Debatte um Neuroenhancement*. Nomos.
- Schäfer, M., & Schäfer-Hock, C. (2016). Mailand oder Madrid?! Eigenschaften und Verlässlichkeit der Fußball-Transferberichterstattung in Deutschland. *M&K Medien & Kommunikationswissenschaft*, 64(3), 379-401.
- Schmalenbach, H. (2012). *Qualität im Sportjournalismus*. Universitätsbibliothek der TU München.
- Schröder, J. (2021). IVW-Analyse: „Bild“ fällt fast unter die Mio.-Marke, „Zeit“ gewinnt massiv. *Meedia*. <https://meedia.de/2021/10/21/ivw-analyse-bild-faellt-fast-unter-die-mio-marke-zeit-gewinnt-massiv/>
- Schweiger, W. (2013). *Determination, Intereffikation, Medialisierung*. Nomos.
- Sugden, J., & Tomlinson, A. (2010). What Beckham had for breakfast: The rolling menu of 24/7 sports news. In Cushion, S. (Hrsg.), *The rise of 24-Hour news television: Global perspectives* (S. 151-166). Peter Lang Pub Inc.
- Siehr, K.-H. (2016). Der Live-Ticker als Gegenstand von Sprach- und Medientextreflexion. In Kern, F. & Siehr, K.-H. (Hrsg.), *Sport als Thema im Deutschunterricht: Fachliche Grundlagen–Unterrichtsanregungen–Unterrichtsmaterialien* (S. 101-128). Universitätsverlag Potsdam.
- Smutczyński, M. (2020). Zum Stand der Online-Berichterstattung: Sport-Liveticker und Nachrichten-Live Ticker im Vergleich. *Moderna Språk*, 114(1), 50-65.
- Symes, J. (2011). The Guardian newsblog and the death of journalism. *The Louse & the Flea*. <https://louseandflea.wordpress.com/2011/02/22/the-guardiannewsblog-and-the-death-of-journalism/>
- Thürbach, K. (2011). *Die Unternehmensmarke in den Geschäftsbeziehungen von Medienunternehmen: Eine Untersuchung am Beispiel von Film- und Fernsehproduktionsunternehmen*. Springer.
- Thurman, N. (2013). How live blogs are reconfiguring breaking news. In Levy, D. A. L. & Newman, N. (Hrsg.), *Reuters Institute Digital News Report 2013*. University of Oxford.
- Thurman, N., & Walters, A. (2013). Live blogging–digital journalism’s pivotal platform? A case study of the production, consumption, and form of live blogs at Guardian.co.uk. *Digital Journalism*, 1(1), 82–101.

- Vögele, C. (2018). Gerüchteküche Transfermarkt: Ein Vergleich von Online-Berichterstattung und Fandiskussionen über Transfergerüchte im deutschen Profifußball. *Journal für Sportkommunikation und Mediensport*, 3(1), 27-50.
- Weischenberg, S. (1992). *Journalistik. Theorie und Praxis aktueller Medienkommunikation. Band 1: Mediensysteme, Medienethik, Medieninstitutionen*. Westdeutscher Verlag.
- Werner, V. (2019). A multimodal analysis of football live text commentary. *Corpus Approaches to the Language of Sports: Texts, Media, Modalities*. London: Bloomsbury Academic, 183-217.
- Wiske, J. (2017). *Die Elite: Die Bedeutung der Live-Berichterstattung im deutschen Spitzensport aus der Sicht von Sportjournalist*innen*. Herbert von Halem Verlag.
- Wood, T. (2011). Live blogging: What it is and how to do it. *Bleacher Report Blog*. <http://blog.bleacherreport.com/2011/09/27/live-blogging-what-it-is-and-how-to-do-it/>
- Zhang, J., Yao, J. G., & Wan, X. (2016). Towards constructing sports news from live text commentary. In *Proceedings of the 54th Annual Meeting of the Association for Computational Linguistics (Volume 1: Long Papers)*, (pp. 1361-1371).